

„Sonst klingt's beschissen“

Gunter Schulze ist erzgebirgisches Urgestein des Blues. Für seine neue CD hat sich der Fast-Rentner in Heimarbeit ausgetobt.

VON SARA THIEL

FREIBERG – Gunter Schulze hat Eierschecke mitgebracht. Die gute aus Freiberg, sagt er. Und behauptet obendrein, so was wie ein Rentner zu sein, wenn auch ein aktiver. Gunter Schulze kennt man, wenn man irgendwann in den vergangenen 40 plus x Jahren mal auf'm Saal war, Jeans, Parka oder Hirschbeutel getragen und Blues gehört hat. Gunter Schulze ist der, der mit Gitarre, Mundi und großer Trommel eine ganze Band ersetzen und eine ganze Nacht lang spielen konnte. Und das auch gemacht hat. Jetzt sitzt er da, löffelt Eierschecke und spricht über seine

neue CD. „One Man Trip“ hat er sie genannt. Nicht zum ersten Mal: Bei dieser ist daher die Unterzeile „New Order“ hinzugefügt. Für eine neue Zeit kann das stehen. Oder eine neue Ordnung. Vielleicht auch für eine neue Seite an ihm, denn die Kompositionen darauf kommen weniger spielwütig daher, eher spielfreudig. Verspielt mitunter.

Gunter Schulze, 68 Jahre alt, nach seiner Rückkehr aus Westberlin wieder ganz Freiburger, sitzt da, als wäre er auf dem Sprung, quirlig, unbrembar. Erzählt von der Musik, die er geschrieben hat und davon, wie er sie aufgenommen hat – Instrument für Instrument. Wie gemacht für die Coronazeit, denn die jazzigen, teils friemeligen Stücke sind nicht dafür gedacht, von einer Band gespielt zu werden. Mehr so klassische Heimarbeit zum daheim Hören; nicht für den Saal geeignet, sagt Schulze: „Da bräuchte ich eine Menge Musiker, die alle exakt meine Noten spielen. Sonst klingt's beschissen.“



Gunter Schulze (vorn) mit seinem Toningenieur und Zwiebelsortierer Stephan Süß in dessen Heimstudio. Das hinten links, liebe Kids, ist übrigens kein Aufnahmecomputer, sondern eine analoge Bandmaschine. FOTO: RONNY KÜTTNER

Und das soll es ja nicht. Deswegen hat Gunter Schulze seine Aufnahmen auch noch ins Tonstudio von Stephan Süß getragen. Sein

Freund und Gegenstück. Gelassen sitzt der da, lehnt sich zurück, lässt den Schulze-Gunt reden. Nickt nur hin und wieder eine Aussage ab. Süß

als Mitglied der Annaberg-Buchholzer Impress Bluesband hat sich auch jahrzehntlang die Finger wund gespielt. Mit 70 wäre er eigentlich auch so was wie aktiver Rentner, doch noch lässt er sein Geschäft nicht los. Er hat die Aufnahmen abgemischt und teilweise neu gedacht. „Das ist wie beim Kochen“, sagt der 70-Jährige. „Da muss man auch immer mal nachwürzen oder 'ne faule Zwiebel wegschmeißen.“ 25 Termine haben die beiden miteinander im Studio ausgemacht. „Wir hatten ja Zeit“, sagt Schulze. Deswegen ist die CD am Ende im Zusammenspiel von nur drei Menschen entstanden – Andreas Kühn hat das Album grafisch gestaltet, davon lassen die Musiker lieber die Finger. Seit 44 Jahren kennen und schätzen sich Schulze und Süß. Musik war das Band, die klassische ebenso wie der Blues. Schulze spricht über das Komponieren, über den Unterschied zwischen dem Aufschreiben ganzer komplexer Stücke und dem

Einfach-alles-rauslassen im Saal. Er der einen ganzen Saal besoffen spielen kann mit Stücken von Jimi Hendrix oder Rory Gallagher, er also begeistert sich ebenso für Musiker wie Keith Emerson, den er auch als einen großen Komponisten sieht. Und Schulze erzählt, wie er in Dresden bei Walter Wirsig Gitarrespielen gelernt hat, von Etüden, die er wieder und wieder übte. „One Man Trip – New Order“ ist in diesem Sinne eingespielt und abgemischt: Kompositionen, die exaktes Spiel erfordern. Mehr Jazz als Blues – und doch hört man die Freude am Spielen. Dieses Immer-auf-dem-Sprung-sein. Kann man gut hören mit einem Glas Rotwein in der Hand. Oder mit Eierschecke in der Sonne auf dem Balkon. Köstlich.

EINEN VIDEO-TRAILER zum neuen Album „New Order“ von **Gunter Schulze** sehen Sie, wenn Sie diesen Code scannen.



» freipresse.de/omt